

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland**

**Vechta, Oldb, 1969-**

Heinz Strickmann: Erich

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5285**

Heinz Strickmann

## Erich

Dat was nich licht wäsen, acht Kinner ohne Pappen grottautrecken. As dei Naohricht köm, dat Franz in Russland för Führer Volk un Vaterland fallen was, kunn Erich jüst loopen. „Ick mott seihn, dat dei Kinner wat lehrt un taurechte kaomt“, sä Hanna un wiskede sick dei Traonen ut dei Oogen. Daoges güng sei up Arbeit, snachens naihde, stoppde un flickede sei dat Kinnertüg. Tüwweken un Brot hörden tau dei Hauptmaohltieden, Wust un Schwienebraoen geew dat bloß an hooge Fierdaoge. Dei säß Wichter kunn' all wat helpen. Sei güngen bi dei Naoberbuurns wat aorbeiten. Korl kunn uck all mit anpacken. Hei wull Müürker weern un güng in dei Wäken hier un dor maol mit Kleikamp uppen Bau, üm tau helpen. Erich, den jüngsten van dei acht Kinner, den nöhm sei mit up ehre Arbeitsstae. Dat was wat lastig, doch wat schull sei maoken? Dei Junge bruukde noch siene Mamme un 'n masse Leiwde. Dat Kind was Hanna an 't Harte wossen, wenn sei uck aale glieker leiw har.

Dei Johre güngen hen, dei Kinner wüdden gröter, kömen in dei Lehre. As Hedwig, dat öllste Wicht van Hannas acht Kinner, twintigg Johre olt was, befreide sei sick. So nao un nao trücken aale ut 'n Huuse un gründed'n 'ne eigene Familge. Nu was Hanna allein. Ehre Wohnung wör för ein Menske väls tau grot un dei Mierte tau hoch. Dei Witwenrente was wat knapp bemäten un so trück sei in 'ne lüttkere Mietwohnung. Dei Kinner, sei har uck all Enkelkinner, besöchden ehr faoken. Sei har 'ne masse Fraide an dei Lüttken, dei gern nao dei Oma wull'n. Sei bröchden Lecht in den Alldag von Hanna.

Fief Johre waohnde sei nu all in dei neien lüttken Wohnung, as sei sick in 'n Winter bi Glatties beide Beine brök. Lange leeg sei in 't Krankenhaus. As sei entlaoten weern schull, wüßde bloß Hedwig, wor dei Mamme nu henhörde. In ehre eigen Wohnung kunn sei nich trügge. Sei kunn sick nich mehr allennig helpen un versorgen. Hedwig haolde dei Mamme in ehr Huus. Dei Kinner un ehr Mann Heini wassen d'rmit inverstaohn. Nu har Hedwig dei Last un dei wüdd immer gröter,

köm doch bolle jeden Dag Beseuk bi Hanna. Wörn et nich dei eigen Kinner off Enkelkinner, dann wassen et Bekannte un uck Naobers, dei bi ehre Mamme tau Visite kömen. Doch Hedwigs Last, dei väle Beseuk, was Medizin för Hanna.

Bi aal dei Beseukerei bleew Hedwig fröndlick un was froh, dat dei Mamme noch midden tüsken dei Familge was. Man einer köm seläwe nich siene Mamme beseuken. Erich, dei jüngste van dei acht Kinner. Hei har sick befreit mit 'n splienig Menske, wat bloß sick kennde un för ännere nich dat Schwatte ünner dei Fingernäogel äöwer har. Kinner har sei nich hääben wullt. Wenn sei un Erich äwend kunnen, dann gängen sei up Reisen. Faoken fraogede Hanna: „Wor is denn use Erich? Roopt doch maol an, dat hei mi besöch. Ick wull üm un siene Frau doch gern maol wedder seihn.“ Man wenn sei dann Erich anröpen dann sä hei, dat hei bolle köm, so at hei Tied har. Erich har kien Tied, nich eine Stunde in taihn Jahr. Hei har nich maol fief Minuten Tied för einen Anroop.

Wedder gängen fief Jahr in 't Land. Un wer har Erich kiene Tied för 'n Beseuk funnen. Mit Hanna wüdd et leiper. Dat Öller, dei Kinner, dei Notjohre un dei Arbeit, harn ehre Kraft uptehrt. Faoken har sei noch nao Erich fraoget. Dat leßde Jahr nich mehr. Hedwig güng van sick ut an 't Telefon un sä tau Erich: „Wenn du diene Mamme noch einmaol lebennig seihn wullt, dann kaom dei tauken Daoge her. Änners is et tau laote. Erich versprök dat. Man et dürde dann noch twei Wäken, bit hei vör dei Dören stünd. Hedwig har ehre Mamme den Beuseuk verschwägen, nich aower ehre Süsters un ehren Brauer Korl. As nu Erich köm - hei was alleinnig - aohne siene Frau - seeten aale in 'n Staoben binanner. Dei Spannung was grot. Wat schull Mamme sick woll fraien, wenn Erich, denn sei nu all fufftaihn Johre nich mehr seihn har, in dei Dören stünd?

Et kloppde un Erich köm binnen. „Gauen Dag“, sä hei un aale gewen dei Daogestied trügge. Man nich siene Mamme. Hedwig nöhm dat Wort un Erich bi dei Hand. Sei güng mit üm an Mammes Bedde un sä: „Dat is Erich.“ Hanna keek Erich lange an un sä: „Denn Mann kenn ick nich, ick kenn kienen Erich.“ Et wüdd mit'nmaol mucksmüuskenstill in 'n Staoben. Hedwig sä nochmaol: „Mamme, dat is dien Säöhn, use Brauer, Erich.“ Nochmaol keek dei Mamme Erich lange in dei Oogen un sä luut un klaor: „Denn Mann kenn ick nich! Uck kienen Erich!“

Dat was dei Beseuk, up denn Mamme füfftaihn Johre töfft har, dei man nu recht kott wüdd. Erich har noch Termine. Hei kunn nich maol up 'ne Tasse Kaffee bliwen. Eine Wäken löter is Hanna storwen. Sei schlöp ruhig in, so as wenn sei aalns, wat noch tau erledigen was, achter sick bröcht har.

Tau dei Beerdigung köm uck Erich. Siene Frau har kiene Tied. An 't Graff sä siene öllste Süster Hedwig tau üm: „Gaoh nich kägen mi staohn. Du häst dat veierte Gebot mit Fäuten träen.“ Erich is dann van 'n Karkhoff liekut wedder nao Huus fäuhert. För Kaffedrinken, so sä hei, har hei kiene Tied. Tau Huus keek Erich eierst maol nao, wat dat mit dat veierte Gebot up sick har.

Twei Maonde löter kregen dei Süsters un Bräuers Naohricht, dat Erich leip krank wör. Hei schreew uck, dat hei sick schwor versünnigt har un nu wüßde, wat dat mit dat veierte Gebot up sick har:

„Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß es dir wohl ergeht und du lange lebst auf Erden! „

Mit Erich güng et drock tauenne. Nao 'n Johr häff dei Herrgott üm offroopen. Siene Frau was üm tuskentied weglopen. Sei kunn siene Krankheit nich mehr mit ankieken. Bi siene Beerdigung wassen siene Süsters un siene Brauer un aale Nichten un Neffen mit up den Karkhoff. Bloß Erichs Frau, dei was nich kaomen, wör verreist. Sei har Erich üm Kinner- un Familnglück brocht.

*Maria Hartmann*

## Spätsommer

Im späten Sommer leuchteten am Abend,  
im Garten meiner Kindheit,  
die roten Hagebutten  
in den dunklen Hecken.  
Die Mutter pflückte Skabiosen  
an dem kargen Wegrand.  
Und die Geschwister spielten  
hinterm Hause im Gebüsch Verstecken.

Ich saß hoch oben in dem alten Birnbaum  
und sah in langen Reihen,  
die kornschweren Garben  
auf Stoppelfeldern stehen.  
Hörte dumpf die fernen Züge  
über Schienen rollen.  
Sah grauen Staub in Wolken,  
hinter vollen Erntewagen wehen.

Der helle, schöne Klang der Aveglocke,  
hing noch in der Abendluft,  
und aus der dunklen Tiefe  
stieg ein bitter-süßer Duft,  
ein Hauch von Welken und Vergehen.  
Und plötzlich faßte mich die Sehnsucht,  
nach der weiten, unbekanntten Ferne.  
Ich sah am Horizont den runden Mond aufgehen  
und über mir, durch abendrote Wolken  
blinzelten die ersten beiden Sterne.